OSWITZ BEI BRESLAU. EIN ANDENKEN FÜR SEINE BESUCHER, ETC

Augustin KNOBLICH

Digitized by Google

Digitized by Google

Oswitz bei Breslau.

Ein Andenken für seine Besucher

von

A. Knoblich.

Mit einem Titelkupfer, radirt von Bernhard Mannfeld.

Breslau,
G. P. Aderholz' Buchhandlung
(G. Porsch).

a 53

Digitized by Google

Kapelle bei Oswitz?

Digitized by Google

10255 a

Oswitz bei Breslau.

Ein Andenken für seine Besucher

von

A. Knoblich.

Mit einem Titelkupfer, radirt von Bernhard Mannfeld.

Breslau,
G. P. Aderholz' Buchhandlung
(G. Porsch).

Inhalt.

Seite.

1. Aus der Heidenzeit 5
2. Herzogin Anna und ihre Söhne 13
3. Oswitz im 14. Jahrhundert 21
4. Die Bergkapelle 26
5. Beilagen 42

Digitized by Google

Sucht ihr am Lieblingsorte
Gern ein Erinn'rungsblatt,
Das nicht so bald verdorrte,
So wählt in Bild und Worte,
Was läng're Dauer hat. —

Den zahlreichen Besuchern von Oswitz wird hierdurch ein solches Gedenkblatt geboten, wie sie es längst und vielfach vermißten. Allen genügen ist schwer, doch dürfte es Viele befriedigen. Büschings älteres Schriftchen, welches im Herbste 1824 anläßlich der Kapellenweihe erschien, wurde inzwischen vergriffen und selten. Nach vierzig Jahren sind seine Nachrichten auch um Manches bereichert worden. So möge das Büchlein, geziemend von Künstlerhand geziert, den Beifall Jener gewinnen, die alljährlich in der Sommerfrische des freundlichen Ortes Erholung finden, oder aus Andacht zur Bergkapelle pilgern. — Auch ein kleines Dorf kann seine Geschichte haben, und Oswitz entbehrt sie nicht. Hier wandelt der denkende Mensch auf historischem Boden, hier trifft sein Fuß auf seltsame Spuren der Urbewohner. Vor Jahrtausenden warf ein wehrhaftes Volk jene Schanzen auf, begrub ein in seiner Art frommes

Digitized by Google

Geschlecht noch seine besten Todten unter den Stammriesen des Eichenhaines. Heut rauschen die Wipfel seines gelichteten Nachwuchses über dem christlichen Friedhofe, auch manchen Grabhügel beschattend, unter welchem Schwermuth oder Verbrechen ein verfehltes Lebensziel fand. Muntre Jugend freut sich dagegen schuldlosen Sinnes im Spiele der freien Natur, während Trostbedürftige nahen, deren Loos sie nöthigt, den Kreuzweg im Leben zu gehen, oder welche auf langwierigem Siechbett der Madonna von Oswitz für ersehnte Genesung ihr Dankopfer gelobten. Aus der Vorzeit des kunstlosen Bildwerkes erfahren auch diese nicht wenig Erhebendes. Die Freunde der Heimathskunde begegnen hier endlich nicht Jedem bekannten Fürstengestalten, deren Asche in Breslauer Piastengrüften der Auferstehung wartet. Es waren hochherzige Wohlthäter der Hauptstadt. Ihre Pergamente und Wachssiegel sind uns erhalten, ihre steinernen Stiftungen gingen meistens zu Grunde. Sind wir den Nachkommen nicht wenigstens die Rettung jener vergilbten Blätter schuldig? — Nachdem sie voreinst in Kriegsstürmen schwerer Vaterlandsnoth, wie welkes Laub im Spätjahre, von den sechshundertjährigen Pflanzungen schlesischer Landesherrn herabgerissen worden, verdienen diese Willenszeugen der Alten bei aller Entwerthung unseren Enkeln doch noch geschichtlich vererbt zu werden. —

Breslau, 1867.

Digitized by Google

1. Aus der Heidenzeit.

Die bedeutenden Schanzen bei Oswitz waren von jeher der merkwürdigste Punkt dieser Art in der Nähe Breslaus. Lage, Bestimmung und Namen derselben verdienen eine nähere Beleuchtung in dunkler Vorzeit. Das Volk ahnte daselbst immer ein Bollwerk der Urbewohner, welche längst vor dem dreißigjährigen Kriege diesen Ringwall zu ihrer Schutzwehr aufgeworfen. Denn mitten im Flachlande boten weder Wälder noch Sümpfe eine sichere Zuflucht gegen feindliche Ueberfälle. Die 25 verschiedenen „Schwedenschanzen," welche bis jetzt unter falscher Benennung in Schlesien bekannt sind, erinnern uns mehr an die Sueven germanischen Urstamms, als an die später hier hausenden Schweden. Sueven, welche zu Christi Zeit mit den Semnonen Deutschland bewohnten, wußte der Römer

Digitized by Google

Tacitus (Suevorum Semnones) in unseren Gegenden. Auch die ältesten Annalen von Bauzen nennen solche Erdwälle richtiger Suevenschanzen. Diese waren ursprünglich Opferstätten und Begräbnißplätze für Fürsten und Priester der Heiden, welche ihre nordischen Götter in heiligen Hainen verehrten und ihre edlen Verstorbenen im Schutzbezirke derselben begruben. Frauen, Kinder und Habe bargen sie in Nothfällen hinter dem unzugänglichen Ringwall. Viele dergleichen sind noch im Odergebiet, in Böhmen, Polen und in der Oberlausitz, vorzüglich wohl erhalten bei Kloster Marienstern und Ostro vorhanden.

Nach den Sueven drangen während der Völkerwanderung heidnische Slaven in unsere Wildnisse vor. Sie fanden am rechten Oderufer die Schanzen der abgezogenen Germanen und ließen sich vor denselben häuslich nieder. Den Ort benannten sie, vielleicht nach seiner öden Lage, Oszobowiec, Ozzobowicz, Ossewicz, und den nächstliegenden Vorhügel des Inselwalles święta góra „heiligen Berg," nach seiner alten Bedeutung. So heißt noch heut in polnischer Mundart eine Suevenschanze bei Kalisch. Jener heilige Berg bei Oswitz war vormals offenbar ein Außenwerk des ganzen Ringwalls und bestimmt, den Zugang zu den westlichen Schanzen zu sperren. Dieses Befestigungswerk deckte südlich der Oderstrom, vor Ueberschwemmung desselben war es durch seine Höhe gesichert. Auf allen übrigen Seiten von Sumpfgewässer umflossen, vermochte die ansehnliche Wasserburg — im Gegensatze zu den Felsburgen des Gebirges — jedem An-

Digitized by Google

griffe von der Flußseite, sowie einer Beschleichung vom Thalgelände her Trotz zu bieten.

An diese Befestigungsart der Oswitzer Schanzengruppe erinnert heut überdies noch überzeugend der Grotkegraben, welcher am Fuße des heiligen Berges vorüber fließt. Davon hat dieser Kapellenhügel sogar den Namen Grotkeberg behalten. Grodec hieß bei den Polen eine Burg nebst ihrer Umwallung. Davon sind Grödizberg, Grödiz und Grätz herzuleiten. Demnach wußten die Slaven hervorragende Orte des Landes, die ihren Vorfahren in Krieg und Frieden viel gegolten, selbst nach ihrem Werthe richtig zu bezeichnen. Ueberreste ähnlicher Wasserburgen waren noch später die Burgwälle im Oderwalde von Riczen bei Brieg, bei Kottwitz, Weigwitz und Laßwitz ꝛc.

Uebrigens sind als Beweis unserer Deutung, die Oswitzer Suevenschanzen unter die berühmtesten und ausgiebigsten Fundorte vorchristlicher Grabalterthümer zu zählen. In Schlesien wurden deren nun schon gegen 500 nachgewiesen. Um Breslau zumal finden sich reiche Urnenlager. Im Bereiche des ältesten Burgplatzes nahe der Kreuzkirche auf der Dominsel entdeckte man bei verschiedenen Bauten bis in die neueste Zeit noch 1863 Heidenbegräbnisse, und früher solche in der Nachbarschaft von Oswitz öfters bei Pöpelwitz, Pilsnitz, Gandau, Masselwitz, Sandberg, Ransern, Lissa, Stabelwitz ꝛc.; also an der Weide, Lohe und Weistritz so vielfach, daß schon dadurch eine zahlreiche vorchristliche Anwohnerschaft in dieser Oderniederung beglaubigt erscheint. — Der Ringwall bei Oswitz birgt noch heut wahre Todtenkammern im Schoße der Erde. Man förderte

Digitized by Google

1811 bei Anpflanzung von Obstbäumen, und 1822 wieder bei Grundarbeiten zum Kapellenbau auf dem heiligen Berge eine Menge von heidnischen Geräthen zu Tage, welche uns in das Leben und Empfinden der Alten überraschende Blicke gestatten. Als Mitgift der Verstorbenen fand man die sonst auch gewöhnlichen Aschenurnen, Thränennäpfchen, Schalen, mancherlei Schmuck und Waffen, ein Stück Bernstein, wie er im Handel als Geld galt, Kinderklappern von Thon, welche in solchen Gräbern häufig, — Pfeilspitzen von Eisen, Bronzesachen, Horngegenstände, Mahlsteine zu Handmühlen (Quirla!), Steinhammer, Messer, Sporen, auch mehrfache Kohlenreste von Opfer- und Leichenbränden; wovon Vieles im Breslauer Alterthümer-Museum verwahrt, Anderes auf der Villa des Gutsherrn im Dorfe gezeigt wird. Weitere Nachgrabungen unterblieben aus Schonung gegen das Ganze, welches früher noch niemals wirksam unterwühlt ward. Der heilige Berg zumal, an dem von uralten Zeiten her ein Kirchhof lag, ist an heidnischen Grabalterthümern unerschöpflich und muß der sorgsamsten Erhaltung Seitens aller Verständigen gegen unbefugte Hände dringend empfohlen bleiben.

Noch im 14. Jahrhundert waren die Schanzen von Oswitz eine bewaldete Insel. Sie müssen demnach bis in die christliche Zeit, welche bei uns erst im 10. Jahrhundert aufdämmert, von den Heiden gepflegt und benutzt worden sein. Wir haben darauf zielende Nachrichten, wie lange und hartnäckig sich die Heidenschaft im polnischen Schlesien an ihre Gebräuche hielt. Als 966 der Polenfürst Mieszko

Digitized by Google

sich durch die böhmische Dubrawka nach Thietmars Zeugnisse für das Evangelium gewinnen ließ, begann die Bekehrung erst in der Nähe des Thrones, bevor sie im Volke Verbreitung fand. Je roher dasselbe war, desto fester hing es an seinem Wahnglauben, desto langsamer konnte es durch die wenigen Missionare überzeugt werden. Als schon Bischof Johannes von Breslau lebte, war der Schlesiergau noch von unbeugsamen Heiden bevölkert. Kaiser Otto, der im Jahre 1000 von Rom bis Gnesen zum Grabe seines zu Romove von den Preußen erschlagenen Freundes Adalbert, Bischofs von Prag, pilgerte, fand zwar Dubrawkas Sohn Herzog Boleslaus zur Neubegründung der Bisthümer Gnesen, Colberg, Krakau und Breslau geneigt, aber Bischof Thietmar von Merseburg kannte unsere polnischen Zustände näher, um die Schwierigkeiten des Bekehrungswerkes ermessen zu können, das meist von ausländischen Sendboten unternommen ward, welche die Volkssprache nicht verstanden. Damals kamen die Missionare vom Klausnerorden der Camadulenser Romualds auf Bitten Boleslaws in die sarmatische Ebene. Diese hatten allerdings die Lebensweise mit den in Wildnissen zerstreuten Urbewohnern gemein. Ihre Regel war Entbehrung, ihr Dasein glich der Verbannung. Sie suchten das Edelwild, das Ebenbild Gottes in der Waldesnacht, in den Gebirgsschluchten, in unwirthlichen Sumpfniederungen der Ströme auf und siedelten sich hier unter halbwilden Menschen an, von denen ihnen tägliche Todesgefahr drohte. Im Jahre 1004 erschlugen die Heiden auch Etliche davon in Polen. Mit

Digitized by Google

ihnen war ein für Schlesien bedeutsamer Einsiedler Namens Sieghardus aus Italien gekommen, der längere Zeit als Eremit und Leutpriester in der Wildniß bei Ohlau lebte, von Königlichem Geblüt stammte und noch im 15. Jahrhundert die Ehre der Altäre genoß. Zu dessen Zeiten unternahm Kaiser Heinrich II. gegen Herzog Boleslaus von Polen, dem unser Schlesien gehörte, mehrfache Heerzüge; einmal 1015 bis Posen mit großem Verluste; hierauf am 9. August 1017 bis Glogau, das von den Polen stark vertheidigt wurde. Von dort sandte er auserlesene Schaaren gegen die Veste Nimptsch (Niemci), wozu der mitanwesende Thietmar bemerkt: jene Stadt habe ihren Namen daher, weil sie einst von Deutschen erbaut worden; denn ein Deutscher ist den Polen gegenüber stumm oder fremd, indem er ihre Sprache nicht versteht. Nimptsch lag im Gau Silensi, welcher den Namen von einem sehr hohen und großen Berge Zlenz (Zobten) trug. Dieser stand wegen seiner Höhe, und weil daselbst noch heidnischer verruchter Götzendienst getrieben wurde, unter den Eingeborenen in besonderem Ansehen. Heiden lebten also damals in hiesiger Gegend allenthalben. Herzog Boleslaus befand sich voll Besorgniß um die Wendung des Kampfes in Breslau. Am 12. August kam der Kaiser Heinrich mit dem Heere persönlich vor Nimptsch und belagerte die Veste mit allen Arten von Kriegsmaschinen. Alsbald erschienen auf Seiten der Polen ganz ähnliche. Der Augenzeuge Thietmar betheuert: „Nie habe ich von Belagerten gehört, welche mit größerer Ausdauer und Umsicht sich vertheidig-

Digitized by Google

ten" — und berichtet: „der Heiden wegen errichtete man ein Kreuz und hoffte mit dessen Hilfe jene zu überwinden. Wenn diesen Glück widerfuhr, so schrieen sie nicht auf im Jubel, ebensowenig, als sie einen Unfall durch ausbrechende Klage kundgaben." — Man sieht hier die erprobte, kaltblütige Willenskraft der Nachkommen Jener, welche einst unsere Oswitzer Schanzen eingenommen, auch unter der Besatzung von Nimptsch. Drei Wochen lag der heil. Heinrich davor und konnte die Heidenveste nicht erobern. Als er mit den fertigen Maschinen zum Sturm trieb, warfen die Heiden Feuer aus ihren Bollwerken, daß vor des Kaisers Augen Alles verbrannte. Er mußte sich zurückziehen, da auch die mit ihm verbündeten Böhmen und Wenden vergeblich die Veste berannt hatten.

Durch solchen Erfolg ermuthigt, erhoben die Slaven sich immer kühner gegen die deutsche Macht, wie 1034 die rheinische Grafentochter Richenza, Mutter Kasimirs von Polen erfuhr. Sie wurde sammt ihrem Sohne vertrieben. Die zahlreichen Heiden des Landes empörten sich, verbrannten Kirchen und Klöster und verscheuchten die Christen in die Wälder. Nachdem jedoch die Ordnung 1041 wieder hergestellt worden, klagte noch 1075 Papst Gregor VII. in einem Briefe an Herzog Boleslaus von Polen, daß die Bischöfe noch keinen festen Sitz hätten, vielmehr unstät umherwandern müßten, und bat um ihren Schutz. Allerdings sollen in jener unsicheren Zeit die schlesischen Bischöfe zu Schmograu und in der Veste Riczen gelebt haben, doch schon vor Hiero-

Digitized by Google

nymus verlegte man den bischöflichen Sitz 1046 nach der Dominsel zu Breslau unter den Schutz der alten Piastenburg. Seitdem mag die Heidenschaft der Umgegend allmählich im Widerstande erlahmt sein und ihre alten Gewohnheiten der Todtenverbrennung wie der Götterverehrung in heiligen Hainen auch auf den Oswitzer Schanzen aufgegeben haben [1]). —

---

[1]) Schles. Prov.-Bl. 1866, 12. 720 — 25. Büsching, Oswitz 9 f. — 4. 5. Mus. Ber. 1866. Thietmar, Chronik. VII. a. 1017. Dazu m. Jubil.-Erinnerung im Schl. K.-Bl. 1866. Nr. 10—12. und schles. Regesten I., 9 f.

Digitized by Google

2. Herzogin Anna und ihre Söhne.

Da der Zobtenberg seither das Hauptheiligthum der Heiden war, wo sie nach dem Wechsel der Jahreszeiten ihren Opferherd unterhielten, mußte gerade auf diesem gemeinsamen Mittelpunkte des absterbenden Götzendienstes noch einmal die Donnereiche des bisherigen Wahnglaubens stürzen. Der Landeshauptmann Graf Peter Wlostides schwang hier die Bonifaziusart mit durchgreifendem Erfolge. Ihr Streich traf auch die übrigen Cultstätten des Volkes im Lande und es ist kaum zu glauben, daß auf der Suevenschanze bei Oswitz der Winkeldienst der versteckten Heiden sich noch lange gehalten habe, denn der Graf Peter lebte in Breslau. Am Zobtenberge stiftete er das erste Mönchs-Kloster Schlesiens, erbaute die Adalberts-Kirche, begründete die Vincentinerabtei auf dem Elbing vor Breslau in der Nähe der Cathedrale. Seine Gemahlin Maria widmete mit ihrem Sohne Swentoslaus die Sandkirche der Gottesmutter. Sie war aus Flandern. Von dort brachte sie ihren Hofkaplan mit, der die Berufung der

Digitized by Google

Augustiner von Arrovais bewirkte, auch wohl den einwandernden Wallonen um Breslau freundliche Aufnahme vermittelte. Diese entscheidende Veränderung geschah bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Daher rühmten mit Recht die Mönche: Ortlieb von Zwiefalten, der um 1144 in Polen war, und Seyfried von Bamberg, welcher mit dem hl. Otto, Apostel der Pommern, schon 1124 durch Breslau reiste, die Verdienste des Grafen Peter um die Sicherung des Christenthums in unseren Gegenden.

Diese kurzen Andeutungen genügen, darzuthun, daß seit jener Zeit auch die vorchristliche Bedeutung der Oswitzer Ringwälle in deren Waldeinsamkeit verschwand. Sicher bestand das Dorf aber schon vor dem 13. Jahrhundert als einträgliches Gut der in Breslau residirenden Landesherrn, nachdem Schlesien von Polen getrennt, im Jahre 1163 eigene Fürsten erhielt. Der streitbare Boleslaus der Lange, Stifter der Abtei Leubus und der Nicolaikirche bei seiner Curie auf der Scepine (1175) — starb als Herr von Oswitz im Dezember 1201 zu Lissa. Sein Sohn Heinrich der Bärttge besaß hierauf den Ort bis 1238. Er war der Gemahl unserer hl. Hedwig, Prinzessin von Meran. Diese lebte mit ihm gemeinsam öfters bis 1209 auf der Breslauer Domburg und kannte Oswitz sicher noch im alten Zustande. Herzogin Anna, Tochter Otacars I. von Böhmen, war seit 1216 ihre vertraute Schwiegertochter. Ihrem Gemahle, Heinrich dem Frommen, gehörte das Gut nur drei Jahre. Er fiel im Heldenkampfe gegen die Tataren am 9. April 1241 auf

Digitized by Google

der Wahlstatt bei Liegnitz, wo sich die asiatischen Reiterhorden nach erfolglosem Sturme auf die Domburg zur entscheidenden Schlacht gesammelt. Seine Wittwe Anna regierte als Vormünderin ihrer 4 Söhne das Land im Trauerjahre bis 1242. Die Hauptstadt wurde von ihrem ältesten Sohne Boleslaus II. nach dem Brande während des Heidenüberfalles nach deutscher Weise neu gegründet, erweitert und bevölkert. Oswitz hatte jedenfalls, wie die ganze Umgegend, von jenem plötzlichen Kriegssturm mitgelitten. Der Herzog überließ das Dorf bei der Theilung der Erbländer mit dem Fürstenthum Breslau seinem Bruder Heinrich III., als er nach Liegnitz wich. Hierauf betrafen die Bruderkriege der uneinigen Prinzen Anna's öfters auch die Dörfer an der Weide und unser Oswitz hart. Gleichwohl behauptete das Gut nach allen Verwüstungen immer noch einen beträchtlichen Werth für den Landesherrn. In dieser Bedeutung wird es urkundlich nach der Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnt.

Heinrich der Fromme hatte vor dem Auszuge zur Tatarenschlacht den Seinigen noch manche milde Stiftung auf die Seele gebunden. Der Herzogin Anna blieb es heilige Herzenssache, dies Testament des unvergeßlichen Gemahls in Friedenszeit zur Ausführung zu bringen. Es gelang ihr jedoch erst 12 Jahre nach seinem Tode. Nachdem Anna schon 1242 dem Willen Heinrichs gemäß den Benedictinern von Opatowitz die Wildnisse um Grüssau zu einer Klosterpflanzung überwiesen, stiftete sie in Breslau bei ihrem Hofe das St. Elisabethhospital der Kreuzherrn für Kranke und Elende mit Hilfe der

Digitized by Google

Söhne Heinrich, Boleslaus, Conrad und Wladislaus 1253. Für die Minoriten, welche bei Hofe seit 1236 in hoher Gunst standen, hatte die Fürstin schon ihren Schatz erschöpft. Nun galt es, die letzte Absicht ihres Gemahls zu erfüllen. Sie begann den Bau des Klarissenklosters 1257. Ein Breslauer Bürger, Meister Conrad, der mit den Minoriten, welche die Aufsicht führten, befreundet war, scheint das Ganze geleitet zu haben. Die ersten Nonnen sandte ihr unter Aebtissin Briderunis Schwester Agnes von Prag, die selbst das Ordenskleid der heil. Klara gewählt. Anna sorgte bald für den Lebensunterhalt ihrer Schützlinge nach Kräften. Sie schenkte zum Kloster ihre Curie nebst Garten, die Baukosten, die Kirchenkleinodien, erkaufte aus eigenem Vermögen die Zinserträge von den nahen Dorfschaften Koberwitz, Neukirch, Kriptau, von der Burchardsmühle bei Golau, und verlieh die Villa auf der Scepine in der Nicolaivorstadt. Briderun bezog mit den Klarissen das von Bischof Thomas I. eingeweihte Kloster 1260. Nun schien Annas Verlangen erfüllt. Die Päpste Alexander IV. und Clemens IV. nahmen die Stiftung der vielbelobten Fürstin auf jede Weise mit zahlreichen Briefen in Schutz. Anna's Schenkungen aber waren zum Unterhalt der 40 Jungfrauen nebst Klostergesinde, obgleich Jene ausnehmend streng lebten, noch unzulänglich. In Anbetracht dieses Mangels trat nun Heinrich III., jedenfalls auf der Mutter Bitten, die bereits Alles geopfert hatte, vor die Lücke und gab zur Vervollständigung ihrer Klosterausstattung — und zum Seelenheil seines Vaters, wie seiner

Digitized by Google

Vorfahren, in Gegenwart seiner Barone noch die Dörfer Ransern und Oswitz[1]) mit allem Zubehör, wozu auch ein neuangelegter Weingarten zu rechnen, und die Einkünfte der Pfarrei Schweidnitz nebst dem Zins von vier Fischern, welche auf der Oder von der Fischergasse auf der Scepine bis Auras das Fischereirecht erhielten. Oswitz wechselte also am 22. April 1257 seinen bisherigen Besitzer und blieb seitdem Eigen des Klarenklosters bis 1810. Den Stiftshintersassen verlieh der Fürst besondere Freiheiten; nur in Fällen des Blutgerichtes, wo es sich um Hals und Hand handelte, sollen sie vor den herzoglichen Vogt gezogen, sonst von dem Stiftskanzler gerichtet werden.

Herzogin Anna überlebte ihre Lieblingsstiftung nur um 8 Jahre. Sie starb in der Johannesnacht 1265 und liegt in der Klosterkirche (der jetzigen Ursulinerinnen) am Ritterplatze bestattet. Schon im Spätherbste 1266 folgte Herzog Heinrich der Mutter im Tode und wurde neben ihr begraben. Noch werden die Denksteine Beider daselbst in Ehren gehalten. Die Breslauer, welche heut mit Stolz von den Schanzenhöhen zu Oswitz auf ihre reich bethürmte Vaterstadt zurückblicken, haben mit Dankbarkeit auch der Herzogin Anna und ihrer Söhne Heinrich und Wladislaus zu denken, denn diese verliehen der aufstrebenden Bürgerschaft Breslaus 1261 das Magdeburger deutsche

[1]) Item villam Ozzobowicz cum omni utilitate. Urk. bei Büsching 36. Schon 1268 bezeugt Herzog Wladislaus: Item dedit eis villam, quae vocatur Ozzobowicz cum omnibus pertinentiis eius et vineam similiter ibidem constructam.

Digitized by Google

Stadtrecht als Grundlage des späteren Wohlstandes und Vorranges im Odergelände. Jener 1257 angepflanzte Weingarten zu Oswitz aber erinnert uns an einen Characterzug der mildthätigen Fürstin Anna, welcher ihr zur Nachahmung für alle Hausfrauen besonders gerühmt wurde. Sie ließ nämlich für die Kranken im St. Elisabethhospitale der Kreuzherrn im Herbste das Obst sammeln und verabreichte dann die eingemachten Früchte den Genesenden als eine Erquickung, wie einst ihre barmherzige Schwiegermutter Hedwig mit den Armen den letzten Apfel getheilt. Da Anna ihren kleinen Schloßgarten in Breslau zum Klarenkloster geschenkt, konnte sie jene Früchte nur auf den Stiftsgütern sammeln lassen, und solche gediehen außer den Reben gewiß im Weingarten von Oswitz nebst Gemüsegärtnerei besonders. Schon seit Hedwigs Jugendjahren pflegte man Kirschbäume im Burgzwinger, und selbst Rosen blüthen am bischöflichen Sommersitz Preichau bei Steinau. —

Annas jüngster Sohn Herzog Wladislaus, welcher in ihrem Todesjahre als Erzbischof von Salzburg erscheint, war Vormund ihres jungen Enkels Heinrichs des Minnesängers. Jener hochsinnige Kirchenfürst sorgte, des väterlichen Auftrages eingedenk, gewissenhaft für das Klarenkloster und vermehrte unter Zustimmung seines Mündels am 12. Mai 1268 die Schenkungen der Mutter und des Bruders beträchtlich, da die Grabeshüterinnen Beider immer noch Vieles entbehren mußten. Indem er ihnen den Besitz ihrer bisherigen Güter landesherrlich bestätigte und namentlich in Oswitz nebst Zubehör, den Wein-

Digitized by Google

berg, die Zeidelei (Honig, Methzins) nebst Fischerei in Ransern bezeugte, beschenkte er das Kloster im Beisein vieler Barone und der Schaffner vom Minoriten-Kloster St. Jacob noch mit Waldung, Häusern in der Stadt und auswärtigen Zehnten. Seine werthvolle Urkunde enthält auch eine höchst merkwürdige, zeitgemäße Verfügung. Er bestimmte das Oswitz benachbarte Schloß Riemberg[1]) zu einem Zufluchtsorte der Klarissen, sobald sie genöthigt wären, vor neuen Unbilden der Tataren das Kloster in Breslau zu räumen. Denn jene allgemeinen Feinde der Christenheit bedrohten noch immer Schlesien von Polen her. Schon 1257 hatte Heinrich III. die Breslauer Domburg gegen einen neuen Tatarenüberfall in frischen Vertheidigungszustand setzen lassen. Zwei Jahre nach Ankunft der Jungfrauen hierselbst brachen die wilden Reiterhorden 1259 mit alter Raubgier in Polen ein und schleppten die Einwohner in Sclaverei und Tod.

Schloß Riemberg war demnach damals ansehnlich befestigt, der Oswitzer Ringwall aber der Hauptstadt zu nahe und am wenigsten zu einem Asyle für Ordensfrauen geeignet, obwohl das Landvolk auf der alten Insel immer noch erwünschten Schutz finden konnte. —

Der „heilige Berg," — an dessen Fuße seit den ältesten Zeiten der Friedhof des Dorfes lag, mag übrigens schon bei Lebzeiten Annas mit einem christlichen Merkmale ver-

---

[1]) Curiam liberam in eodem castro (Riensberch) propter insultus tatarorum.

Digitized by Google

sehen gewesen sein, wie es sich später daselbst plötzlich als längst vorhandene, volksthümliche Marienstatue an der alten Eiche vorfand. Denn das Klarenkloster konnte nach der allgemeinen Beobachtung der Kirche in nordischen Ländern die verpönte Cultstätte der Heiden dem Volke nur offen lassen, wenn dieselbe dem neuen Glauben durch ein entsprechendes Zeichen geweiht war [1]). —

---

[1]) Scriptt. II. 162 ff. Grünhagen, Regesten I. II. — Kn. Herz. Anna. Anzeiger d. germ. Mus. Nürnberg 1859, 161—65 u. 201—4. Annales Poloniae (Pertz) XIX. Hannov. 1866. 25. 92. 95. — Das Marienbild soll besonders in Kupfer gestochen erscheinen.

Digitized by Google

3. Oswitz im 14. Jahrhundert.

Vermöge ihrer stiftungsmäßigen Freiheiten hatten die Oswitzer Klosterleute sicher nicht über Druck Seitens des Convents oder seiner Procuratoren zu klagen. Von deren milder Behandlung haben wir noch unverwerfliche Zeugnisse, die in die Geschichte des Klarenklosters gehören. Im Geiste der trefflichen Stifterin nahm ihr Enkel Herzog Heinrich der Minnesänger 1270 im Verein mit seinem Vetter König Otacar II. von Böhmen die Klarissen in kräftigen Schutz. Nach der Aebtissin Vriderun regierten im Stifte meist schlesische Herzogstöchter oder Edelfrauen, die mit den Piasten verwandt und befreundet waren. Viele adeliche Nonnen aus den besten Familien des Landes lebten im Convente; ebenso Töchter darin aus den wohlhabendsten Patrizierhäusern Breslaus. Daher begabten die nachfolgenden Fürsten gerade jenes Kloster so reichlich mit neuen Gütern und Zinsen, als es die Päpste vorzüglich begünstigten. Die Herzöge Heinrich V. u. VI. von Breslau, mit denen die hiesige Piastenreihe erlosch, wählten sich in der Klarenkirche ihr Begräbniß. König

Digitized by Google

Johann von Böhmen bestätigte dann als Erbe der Abgeschiedenen ihre Privilegien mehrfach, besonders auch unter den Gütern auf der rechten Oderseite 1344 den Besitz von Oswitz, das nahe Inselland zwischen Masselwitz und Ransern ꝛc., indem er dieses Privilegium der persönlichen Obhut seines Sohnes Karl übewies und die Breslauer Consuln dafür verpflichtete. So zeigte sich auch Karl IV. zweimal urkundlich 1348 und 1361 als gnädiger Schirmherr des Klosters und seiner Güter, der späteren Kaiser nicht zu gedenken.

In weltlichen Dingen vertraten die Minoriten gewöhnlich das Schwesterkloster auf seinen Gütern; sie führten die Oberaufsicht, an sie waren die Oswitzer vielfach gewiesen. Da dieses Nachbargut aber ebenso wenig, als die übrigen, von dem Stifte selbst bewirthschaftet werden konnte, so ließ es die Aebtissin bei zunehmender Cultur schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts in Pacht geben. Die darüber vorhandenen Verträge gewähren uns ein anschauliches Bild von Oswitz, Umgebung, Pächtern und Leistungen. Wir lernen daraus über das freundliche Verhältniß des Stiftes zu den Unterthanen in Oswitz bisher wenig erwähnte Züge kennen, wie einzelne Fälle erweisen.

Am Tage Philippi und Jacobi 1351 verpachtete der Procurator Namens des Convents das Gut Oswitz an Johann Linke und seine Frau Elisabeth auf 3 Jahre von Michaelis ab gegen jährlich 22 Mark prager Groschen. Der Pächter erhielt dabei eine Strecke Neulandes zu 5 Malter 3 Scheffel Korn Wintersaat auf 5 Mark geschätzt, die Hofewiese, die Fischerei und die Eichelernte für das

Digitized by Google

Mastvieh. Da die Klarissen Ziegenmilch tranken, mußte der Pächter jährlich 20 Ziegen halten und dem Kloster das Leseholz abliefern. Verkaufte er Schlagholz oder Reisig so gehörte ihm nur der zehnte Denar. Bis Weihnachten hatte er freie Hutung. Das läßt auf milde Winter schließen.

Im Jahre 1352 überließ Aebtissin Agnes von Palow mit ihrem Procurator Johannes Schönaich, Pfarrer von Schweidnitz, dem Peter Rabe und seiner Ehefrau Margaretha 4 Huben Ackerlandes auf ihren Gütern, die Oswycz genannt werden, erblich, wofür Rabe dem Kloster jährlich 4 Mark prager Groschen, 6 Zinshühner zu geben und freie Hutung auf den Wiesen Lype, Mönchs- und Peterswiese haben sollte. Dieser Gutsantheil war damals ein Vorwerk gegen Ransern, zum „Weynhofe" genannt, also in der Nähe des früher erwähnten Weingartens, der übrigens 1588 in Ackerland verwandelt erscheint; denn das saure Gewächs hiesiger Zucht mochte längst durch bessere Sorten im Handel ersetzt sein, als Aebtissin Christina dem Christoph Funke ein Stück auf ihren Gütern zu Oswitz „im Weinfelde" genannt, gegen 36 Weißgroschen, 4 Hühner und ein halbes Schock Eier als Jahreszins aufließ. —

Der Procurator Conrad bezeugte 1355, daß die Brüder Johann und Nicolaus von Wynberg der Wittwe Agnes, weiland Ehefrau des Breslauer Bürgers Johannes von Polsnitz, und ihrem Sohne Johann, 4 Huben Ackerland zu Oswitz gegen 42 Mark prag. Groschen verkauft, wofür Agnes jährlich 2 Mark und 12 Hühner ans Kloster zinsen sollte. Das waren die obigen 4 Huben,

Digitized by Google

denn sie hatte wieder die nämlichen 3 Wiesen zur Nutzung bis Weihnachten mit dem Beifügen, daß die Gärtner und Inlieger des Dorfes frei Leseholz eintragen durften.

Derselbe Procurator Conrad (Kostolyn) bestätigte Namens des Klarenstifts noch 1364 am Mittwoch nach Petri Kettenfeier der Frau Margaretha, Wittwe des weiland Theodorich (Rabe) von Oswitz die Auflassung ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe im Vorwerke „Weynberg" genannt, ihren Söhnen Johann und Nicolaus daselbst. Diese verkauften den Weynberg im folgenden Jahre an die oben erwähnte Frau Agnes, Wittwe des Johann von Polsnitz, gegen 4 Mark prager Groschen Jahreszinsen. —

Demnach waren die Oswitzer Schanzen, deren Trockenlegung unter der Regierung des Kaisers Karl IV. erfolgt sein muß, schon im 14. Jahrhundert allseitig von ertragfähigem Boden, gehegtem Waldstande, reichem Wiesewachs, Obstkultur ꝛc. umgeben. Der Weinhof ist seitdem, wie manches Dorf im 30jährigen Kriege, von der Scholle verschwunden. Die Breslauer mögen auch dort in der Weinlese stets vergnügte Stunden verlebt haben. In Oswitz pflegten die Klarissen schon damals ihre Recreationstage zu halten, und es ist zu bedauern, daß die jetzigen Inhaberinnen des Klosters nicht eine ähnliche Freistätte für Erholung und Bewegung ihrer Schülerinnen in der Nähe besitzen. —

Aus der späteren Geschichte des Ortes, der die Schicksale der Hauptstadt während vielfacher Belagerungen stets mit zu erdulden hatte, sei nur erwähnt, daß allerdings über-

Digitized by Google

einstimmend mit einer alten Dorferinnerung die Sueven-schanzen einmal kurze Zeit den Schweden unter Torstenson zur Aufstellung ihrer Geschütze dienten, als sie nach der Schlacht gegen die Kaiserlichen bei Steinau und der Einnahme von Neumarkt und Canth Breslau von der Nordseite zu gewinnen suchten. Sie kamen am 8. September 1632 mit den verbündeten Sachsen und Brandenburgern hier an, brandschatzten und entvölkerten die Dörfer, zumal die Klostergüter, und plünderten zuletzt den Dom, wo sie zwei Jahre lang mit gründlicher Verwüstung hausten. Das Domkapitel hatte sich während der schleunigen Verschanzung der Dominsel auch an die Aebtissin von St. Clara um die erforderlichen Weidenruthen zu Schanzkörben gewandt und um Arbeiter aus ihren Dörfern gebeten, allein der Breslauer Rath war dem zuvorgekommen; die selbst sehr schutzbedürftigen Nonnen bewilligten ihm aus den Werdern zwischen Oswitz und Cosel, wo seit 1610 dem Stiftskanzler Friedrich Pusch von Landeshut die Benutzung des Gesträuches zustand, allen Ruthenbedarf, um Anfeindungen zu entgehen. — Wir wenden uns nach dieser geschichtlichen Umschau, bei welcher wir dem billigen Leser minder ansprechende Einzelnheiten nicht ersparen konnten, zur näher liegenden Vergangenheit des heiligen Berges [1]).

---

[1]) Prov. Arch. Clarenstift. Cop. B. f. 31. 44. 57. 73. 704. 735. 828. Kn. Herz. Anna. Diplom. 27. Heyne, Bisth. I. 874. Kastner, Archiv I. 221 ff. II. 219 ff. Büsching 7.

Digitized by Google

4. Die Bergkapelle.

Unstreitig war, wie wir bereits andeuteten, auf dem heiligen Berge bei Oswitz seit Klosterzeiten ein christliches Wahrzeichen öffentlicher Verehrung zu finden, da man solche altheidnische Cultstätten dem Volke nicht versperrte, sondern den früheren Zauber nur durch kirchliche Weihe bannte. Die Klarissen, welche ja oft zur Erholung nach Oswitz kamen und vom Herrnhofe aus den Wildpark der Schanzen besuchten, mögen schon zu Ende des 17. Jahrhunderts an einer Eiche des vormaligen „Swientagora" jenes Madonnenbildniß erneuert haben, welches noch jetzt in der Kapelle vorhanden ist. Dasselbe gehört nach seiner künstlerischen Behandlung offenbar in jene Zeit, hat aber, wie viele Gnadenbilder des Landes, auf große Vollendung keinen besonderen Anspruch. So darf der kalte Fremdling urtheilen. Dem Volke gilt die Bedeutung. Dasselbe sieht zuweilen höher, als der aufgeklärte Blick der Zweifler. Die Vorsehung bediente sich immer unscheinbarer Veranlassungen oder unberühmter Werkzeuge, sich

Digitized by Google

den Menschen in Erinnerung zu bringen und gnädig zu zeigen. Diese Auszeichnung erfuhr auch die Madonna von Oswitz, ein schlichtes Schnitzwerk von 3 Fuß Höhe, die Gnadenmutter mit dem Jesuskinde darstellend. Dieses Bildwerk erwarb dem ganzen Orte, der vielleicht seit Jahrhunderten wenig beachtet worden, auf einmal Ruf und Ansehen durch eine Begebenheit, welche in der Umgegend gewaltigen Eindruck machte und in's Jahr 1724 trifft[1]).

Damals war zu Breslau der Sänger Balzer am St. Matthiasstifte der Kreuzherrn plötzlich erkrankt. Er verlor die Sehkraft und wurde am ganzen Körper gelähmt, alle angewandten Mittel blieben ohne Erfolg. Er fand weder Genesung noch Linderung seiner Leiden. Da erfreute den Siechen einst Nachts ein trostvoller Traum. Er sah sich auf den heil. Berg bei Oswitz getragen, wo das Marienbild, wie an vielen anderen Orten, noch am Eichenstamme hing. Balzer flehte im Traume die Madonna um ihren Beistand an und wurde geheilt. Beim Erwachen fühlte er aber die Fesseln seines alten Leidens. Doch sollte dem Niedergebeugten in Wirklichkeit werden, was ihm der Traum beschieden. Seine Angehörigen brachten den Kranken mit vieler Mühe von Breslau hinaus auf den heiligen Berg. Dort betete er mit Inbrunst und Zuversicht zur Mutter der Betrübten und entschlief darauf. Eine Weile

---

[1]) Lediglich nach Büschings Bericht S. 9 u. 10 u. m. Aufsatze „der heil. Berg bei Oswitz" im Schles. Kirch.-Bl. 1863. N. 21., mit Beifall abgedruckt im Feuilleton der Breslauer Ztg. v. 26. Mai.

Digitized by Google

verging, bis der Hoffende erwachte. Siehe, da vermochte er von Neuem das tröſtliche Tageslicht zu ſchauen. Die Nacht war von ſeinen Augen gewichen. Friſche Kräfte durchpulſten und hoben den glücklichen Mann. Er war im Stande, ungelähmt zur Stadt zurückzukehren. Hier konnte er allerdings das ihm widerfahrene Wunder nicht verſchweigen, ſondern verkündete es Jedem, der es hören wollte. Der Vorfall ließ ſich auch nicht verheimlichen, zumal Balzer, den man vordem allgemein wegen ſeiner Erblindung und Lähmung bedauert hatte, in keiner Täuſchung befangen war, ſondern noch drei Jahre lang öffentlich bekannte, wie wunderbar er vor dem Marienbilde zu Oswitz geheilt worden ſei, bis er am 1. Auguſt 1727 mit Tode abging. Dieſe auffallende Herſtellung des allgemein bekannten Mannes mußte natürlich unter allen Schichten und Glaubensparteien der Bevölkerung bedeutendes Aufſehen erregen [1]).

Fortan ließen ſich zahlreiche Kranke nach Oswitz bringen, um dort, wie Balzer, Heilung oder Erleichterung ihrer Gebrechen zu finden. Nachdem dieſe unzweifelhafte Thatſache allenthalben verbreitet worden, ließ die Patronin von Oswitz, Aebtiſſin Aloyſia von Proskau, den Thatbeſtand durch ihren Stiftskanzler unterſuchen. Das Ereigniß war längſt erwieſen. Sie befahl nun, auf dem heil. Berge eine Kapelle von Bindwerk zu errichten, worin die

[1]) Beſungen wurde dieſer Vorfall in einem wäſſrigen Gedichte von Kudras. Büſching, Oswitz. 29 ff. und Schl. Prov.-Bl. 1824. Nov. 413 ff.

Digitized by Google

Marienstatue, welche bisher an der Bildeiche gewesen, untergebracht wurde. Das geistliche Amt ertheilte dazu unter dem 10. April 1725 seine Genehmigung, jedoch mit dem Vorbehalte, daß in der neuen Kapelle keine Messe celebrirt würde. Dieses an sich schmucklose Bauwerk bestand im Kern aus einem schindelbedeckten Sechseck, welches geschlossen, nach der Morgenseite aber mit einer löbenartigen Vorhalle versehen war, unter welcher sich Kniebänke für die Andächtigen befanden [1]). Alsbald kamen nun aus Nähe und Ferne ganze Prozessionen auf den heil. Berg. Eine Menge Votivbilder wurden als Weihgeschenke derjenigen, die vor der Madonna von Oswitz Genesung gefunden, dankbaren Sinnes bei ihrem Bilde aufgehängt. Darunter erblickte man schon manche Kostbarkeiten in Gold und Silber, seltene Münzen, Medaillen, nachgeahmte Gliedmaßen Geheilter ꝛc. Diese Erscheinung währte zunehmend bis zur Klosteraufhebung im Herbst 1810. Durch diese verlor auch das Breslauer Klarenstift unter der letzten Aebtissin Maria Hedwig von Stensch [2])

---

[1]) Abgebildet bei Büsching. Titelblatt.

[2]) Sie war die Tochter des Herrn von Stensch auf Gut Schmögerle im Guhrauschen, 1736 in Trebnitz geboren, wo sie ihre Tante Aebtissin Hedwig von Wostrowsky mit 13 Jahren in's Kloster aufnahm. Von dort ward sie 1749 dem Breslauer Klarenkloster zur Erziehung übergeben und nahm hier am 7. August 1753 den Schleier; sie feierte 1803 das 50jährige Jubiläum ihrer Einkleidung als Aebtissin des Stiftes. Sie starb 1816 und setzte laut Testaments vom 6. Dec. 1813, wie

Digitized by Google

seine Besitzungen. Oswitz hätte nun eigentlich dem Ursulinerorden zufallen müssen, welchem die Stiftsgebäude in Breslau eingeräumt wurden. Denn dieser genoß vom Staate wegen seiner Verdienste um weibliche Jugenderziehung längst Anerkennung und Schutz — aber keine Einkünfte von Gütern. In damaliger Geldkrise veräußerte jedoch der Fiskus den Bienenstock sammt dem Honige, und Dominium Oswitz kam gegen einen höchst billigen Preis an den Breslauer Buchhändler Johann Gottlieb Korn. So ging die Stiftung der seligen Herzogin Anna nach 553jährigem Bestande unter, und Oswitz wieder in weltlichen Besitz über. Doch wußte der neue Inhabe. auch die Bedeutung des heiligen Berges zu würdigen, auf welchen Kirche und Volk ein unveräußerliches Anrecht erworben. Galt es ja auch, den früheren Besuchern des denkwürdigen Heiligthums dort freien Zugang zu lassen. Korn war zunächst darauf bedacht, den Breslauern durch Verschönerung der Oswitzer Anlagen einen Vergnügungsort zu schaffen, der ihm den Dank aller Klassen erwarb. Er ließ deshalb durch den Eichenwald geebnete Wege bahnen. Hervorragende Bäume[1]) wurden zur Ueberdachung anziehender

---

Codicills vom 16. Febr. 1815 unter Anderen die k. Hausarmen und dürftigen Schulkinder der ehemaligen Stiftsdörfer zu Universalerben ein; aus ihrem Vermächtnisse erhalten sonach auch die Oswitzer alljährlich zu Weihnachten ihren Antheil.

[1]) Solche sind die noch stehende alte Bildeiche und einer der ältesten Bäume Deutschlands, die 2000jährige, noch kerngesunde Eiche am Dominialgehöft, deren Alter

Ruheplätze erwählt ꝛc.. die bedeutendsten Punkte mit Tafeln versehen, welche gefühlvolle Aufschriften erhielten. Ein Gasthaus in der Nähe der Suevenschanze gewährte seitdem allen Ankömmlingen Befriedigung der Magenbedürfnisse; den heutigen Ansprüchen wollen allerdings die vernachlässigten Anlagen und die unzureichende Bewirthung nicht mehr genügen. Oswitz selbst bietet im Sommer Allen gastliche Aufnahme, Quartier und leidliche Verpflegung. Jedes Haus ist ein Gasthaus, der Ort wie ein kleines Warmbrunn.

Während der Theuerung 1811 und 1812 ließ der Besitzer zur Beschäftigung vieler Darbenden, die dadurch Brot gewannen, die Schanzen urbar machen, einen Weg um dieselben anlegen und die Höhe mit 2000 vorzüglichen Kirschbäumen bepflanzen, deren Ueberreste noch jetzt in der Baumblüthe des Ortes Naturreiz erhöhen.

Die Bergkapelle war nach fast hundertjährigem Bestande auch schon sehr baufällig geworden. Das morsche Bindwerk, die schutzlose Vorhalle, das ganze armselige Gebäude entsprach seiner Bedeutung wenig. Außerdem übten sich Diebe an diesem unbewachten Heiligthum mehrfach in Einbrüchen. So erschien ein massiver Bau längst geboten. Bereits besaß die Kapelle ein Vermögen von tausend Thalern, welche zu einem Neubau allerdings nicht ausreichten. Mit dieser Summe und anderen Schenkungen erbot sich

Geh. Mediz.-Rath Prof. Dr. Göppert — nach den aus Saarauer Braunkohlengruben geförderten Eichenversteinerungen berechnet hat. (Botanisch. Garten!) — Demnach stand sie schon 100 Jahre oor Christus! —

Digitized by Google

der Besitzer des Dominiums zur Herstellung des Ganzen. Dazu erfolgte die bischöfliche Erlaubniß bald. Baurath Langhaus, welcher die jetzige Elftausendjungfrauenkirche zu Breslau gebaut, wurde mit der Ausführung der neuen Oswitzer Bergkapelle betraut.

Als Platz dazu wählte man dicht hinter der alten Kapelle die Scheitelfläche des heil. Berges. Im März 1822 begann die Grundgrabung, welche so viele heidnische Grabalterthümer zu Tage schürfte. Am 25. April wurde der Grundstein gelegt. Scheunert, der älteste Greis des Dorfes, geboren am 19. März jenes Jahres, da Friedrich II. von Preußen die österreichische Provinz Schlesien einnahm, trug in einem Kästchen die Geschichte der alten Kapelle zur Grundsteinlegung. In Gegenwart vieler Breslauer Gäste bewegte sich der Festzug mit den Oswitzer Fahnen vom Herrnhofe zum heiligen Berge. Die Schuljugend begleitete denselben unter Gesang. Der Pfarrer Hoppe von St. Michael in Breslau, zu dessen Parochie die Gemeinde Oswitz gehört, schritt an der Spitze des Zuges und vollzog die Einweihung des Grundsteins, worauf der Gutsherr nebst Gemahlin und ältestem Sohne, der Scholz nebst dem Ortsgericht, zuletzt der Gemeindehirt, als der Geringste des Dorfes, zum Grundstein die üblichen Hammerschläge gaben.

Die neue Kapelle wurde nun von Werkstücken untermauert, von Backsteinen errichtet und im Achteck ausgeführt. Ihr Stil läßt sich nicht feststellen, Einzelnheiten sind der damals wieder erwachenden, aber noch unbegriffenen Gothik entlehnt. Sie mißt bis zur Kuppel 34 Fuß, bis

Digitized by Google

„am Laternenschlusse 47 Fuß und 27 Fuß allseitig im Durchschnitt. „Von außen sind zwar lange mit Rundbogen überwölbte Fensterblenden angegeben, aber nur unter den oberen Bogen stehen runde Fenster, die theils mit weißem, theils buntem Glase aus Böhmen zwischen den geschmückten Stäben versehen, die Kapelle erhellen.“ — Diese Einrichtung hat leider auch die traurige Nässe im Innern verursacht, wodurch zumal die Gemälde arg gelitten haben.

Auf dem einzigen Altare steht als Hauptschmuck ein gothisch geschnitztes, vergoldetes Reliquiar, in welchem das alte Marienbild verwahrt wird. Gutgemeinte Frömmigkeit behing es mit ungehöriger Gewandung. Das Elfenbeincrucifix erwarb der Patron als italienisches Schnitzwerk in München. Dasselbe hat schon erhebliche Sprünge. Die Altarleuchter bezog Korn von Paris. Die besseren silbernen Festleuchter schenkte 1824 laut Inschrift Fräulein Sophie von Montbach, Herrin auf Masselwitz. Die Alabasterfiguren (Reliefs) zu beiden Seiten der Pforte sind beachtenswerth. Der Innenraum war von Anfang mit 22 Gemälden fast überladen. Es sind dabei Geschenke des Grundherrn. Darunter befinden sich einzelne in Breslauer Klöstern aufgefundene Stücke von Willmann, Fuchs aus Marienbad, Frank, Sauerland, dem älteren Felder, Krause und italienischen Meistern. Zu den besseren zählen: eine Kreuzabnahme, St. Malachias, ein hl. Wilhelm, Ecce Homo, Schutzengel, St. Ursula, Magdalena, eine Copie der Madonna della Sedia, eine werthvolle Hochzeit der heil. Agnes. Tod des heil. Ignatius, Christus am Kreuze, Franziscus Sale-

Digitized by Google

fius und zwei andere Heilige im Bischofsornat, St. Be... dictus, das Abendmahl spendend, mit dem Wappen des Stifters von 1793. —

Eine Steinplatte von Kunzendorfer Marmor bedeckt die Familiengruft des Patrones vor dem Altare, zu dessen Epistelseite bereits sein Denkmal aufgestellt ist. Neben der Thür führt eine Treppe bis zum Zinkdache. Dieses wurde vom Kupferschmidt Bencke vollendet. Die starke Eisenthür fertigte der Schlossermeister Scholz. Unter Langhaus kam das Ganze durch Maurermeister Tschokke und Zimmermeister Fieck zu Stande.

Ueber dem äußern Portale ist die Lünette mit einem Bildwerk aus gebranntem Thone, Maria mit dem Kinde, von zwei knieenden Engeln umgeben, modellirt durch Professor Döll in Altenburg, geschmückt. Unter dem Dachsims des Stirnfeldes erblicken wir die 12 Apostel, nach Peter Vischer am Sebaldusgrabmal in Nürnberg von Professor Rauch und Tieck geformt, wie sie als Altareinfassung im Dom zu Berlin verwendet worden. Die gothischen Blattornamente lieferte Töpfermeister Roszinski in Breslau unter Beihilfe des Bildhauer Mächtig. So stand im Herbste 1824 die neue Kapelle da und fand den Beifall des Königs Friedrich Wilhelm III., der sie am 15. September mit seiner hohen Familie in Augenschein nahm. Hierauf meldete der Patron dem Fürstbischofe Emanuel von Schimonski und dem Domkapitel den Abschluß des Baues und schenkte die während desselben gesammelten 1400 Thaler, die früher zur neuen Kapelle verwandt werden sollten, zur Errichtung eines Armenhauses für die

Digitized by Google

Gemeinde Oswitz. Der Patron übernahm demnach die Baukosten für Erstere selbst und verdiente sich dadurch allgemeinen Dank, zumal bei der billigen Erwerbung des reichen Klostergutes solche Munificenz zu erwarten stand. Er wurde jedoch seitens der geistlichen Behörde vermocht, den Bau als persönliche Stiftung anzuerkennen, ohne weitergreifende Rechte, wonach auch ein Erhaltungsfonds für denselben nicht deponirt worden ist. Drei Tage nach des Königs Abreise kam der Fürstbischof am 18. September selbst zur Besichtigung der neuen Kapelle, deren treffliche Ausführung er nur anzuerkennen vermochte. Er beauftragte den Domherrn von Montmarin mit der Einweihung. Am 28. September 1824 übertrug Pfarrer Hoppe von St. Michael das wunderthätige Marienbild aus der alten Kapelle in den Neubau. Am 30. September war der Weihetag. Schon Nachmittags 3 Uhr hatte man den alten Holzbau niedergerissen. Nur ein einziges Bild, die Madonna von Czenstochau, wurde aus demselben in die neue Kapelle gebracht, ist jedoch daraus auch wieder verschwunden. — Am 30. September herrschte festliches Wetter. Morgens 8 Uhr versammelten sich Sänger und Kirchenbeamte, auch eine Volksmenge Breslauer Einwohner um den Patron und seine Familie. Aus der Umgegend kamen viele Andächtige. Um 9 Uhr führte Pfarrer Thielmann aus Schweinern die Prozession der Gemeinde, welcher zwei rothseidene Fahnen mit Bildern von Maler Kalter, die der kunstliebende Kaufmann Kny in Breslau geschenkt, voran getragen wurden. Im Zuge befand sich wieder der greise, 84jährige Scheunert, den der Patron

Digitized by Google

zu diesem Tage neu bekleidet hatte. Er trug auf grünseidenem Kissen den großen bekränzten Kapellenschlüssel.

Der Gemeinde vorauf schritten geschmückte Jungfrauen. Das Musikchor begrüßte sie vom heiligen Berge, worauf der Domherr von Montmarin an die verschlossene Thür der neuen Kapelle trat. Diese öffnete der Patron nach den üblichen Ceremonien persönlich, das Ganze der Kirche übergebend. In der Nähe war eine Kanzel unter freiem Himmel errichtet. Von dieser hielt der Domherr Dr. Krüger die Weiherede, welche später zum Besten des Armenhauses gedruckt wurde. Am Schlusse derselben sagte nach manchem Lobspruche für den Erbauer der beliebte Domprediger: „Ja, wenn unsere sterblichen Ueberreste längst von der Stille des Grabes umfangen, und wenn von den Nachkommen Hunderttausende aufgetreten und hier vorübergegangen sind, so wird im Helldunkel dieses Heiligthums noch manchen frommen Beter der Friede Gottes umschweben. Manches bekümmerte Herz wird hier gestärkt werden durch die tröstliche Verheißung: Rufe mich an zur Zeit der Noth; ich will Dich retten und Du wirst mich preisen.“ — Die Weihe beschloß ein Hochamt mit einer Festmesse von Danzi und einem Tedeum vom Domkapellmeister Schnabel, der die Musik leitete. Nach diesem geschah ein Opfergang zum Altare, den der Patron mit den Seinen eröffnete. Für die Leser dieser Gedenkblätter fügen wir noch den Weihespruch des alten Kudras bei, der heut auch noch Beachtung verdient:

Digitized by Google

Was hier die Kunst und frommer Sinn gestaltet,
Das stehe dauernd durch die fernste Zeit;
Das Heilige, das Bilder hier entfaltet,
Sei lieblos nie zertrümmert, noch entweiht.
Mag Himmelsfriede um die Stätte wohnen,
Des Blitzes Strahl ihr nie Vernichtung drän'n;
Und Menschen sollen die Kapelle schonen,
Was Gott geweiht, soll Jedem heilig sein!

Vor der Kapelle und im Rücken derselben erblickt man jetzt mehrere Heiligenfiguren aus Stein, die jedenfalls bereits zur Zeit der Klarissen, als noch die alte Kapelle stand, mithin seit 1725 hier aufgestellt wurden, heut aber meist ihrer Kennzeichen beraubt und verstümmelt sind. —

Der Kreuzweg am heiligen Berge hinter der Marien-Kapelle bestand schon früher, als diese. Domherr Krüger hielt bei Einweihung der neuen Stationen bereits am 14. Mai 1818 eine ebenfalls gedruckte Rede über das Thema: Christus hat gelitten für uns und ein Vorbild hinterlassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. — Die Bilder müssen sich aber nicht lange im Freien gehalten haben, denn schon am 17. Mai 1826 ersuchte Krüger den Fürstbischof von Schimonski um die Erlaubniß, die von dem Forst-assessor von Frankenberg neu angeschafften Stations-bilder in der Stille am heiligen Berge einweihen zu dürfen, wozu er schon am folgenden Tage ermächtigt wurde. Dies geschah auch Anfangs Juni 1826. —

Der Zudrang zur Berg-Kapelle nahm seitdem nicht ab. Die in besonderen Kästchen aufbewahrten Votivgeschenke,

Digitized by Google

welche von Zeit zu Zeit besonders verzeichnet, im Winter, wenn die Kapelle geschlossen, auf's Schloß der Patrone in Verwahrung genommen, und später zum Theil für Anschaffung von anderen Cult-Bedürfnissen verwerthet wurden, beweisen die Andacht der opferwilligen Gläubigen[1]), welche hier vielfache Tröstung erfuhren. Leider hat auch das Verbrechen hier oft in der Nähe des heiligen Berges das Andenken an düstere Selbstmorde hinterlassen, weshalb im Volksmunde der nahegelegene Friedhof nicht ohne Wahrheit der Kirchhof zu den „sieben Todsünden" benannt wurde.

Bemerkenswerth ist aber ein erbaulicher Vorfall aus neuerer Zeit, den noch lebende Zeugen bestätigen. Wir geben denselben in der schmucklosen Form wieder, wie er uns zugekommen. Die Frau Oberin des Elisabethiner-Convents in Breslau, M. Philippine Fischer berichtete unter dem 20. September 1866 folgendes aus den gewissenhaft geführten Krankenmatrikeln des Klosters:[2])

„Ein Dienstmädchen Henriette Krinke, 20 Jahr alt, evangelisch, von Kupferberg gebürtig, wurde aus

---

[1]) cf. Kapellenacten von Oswitz. Gen.-Vic.-Amt Breslau v. 1821—1841.

[2]) Zeitgenössische Zeugen sind: der Bisthums-Official Herr Canonicus und Alumnatsrector Dr. Sauer, bis 1840 Curatus des Elisab.-Klosters, und viele ältere Schwestern daselbst: Seraphine Winter, Ottilie Priesnitz, Leopoldine Meyer, Hedwig Beyer, Franziska Pietsch, Salesia Herrmann, Stanislaia Neumann, Victoria Schmidt u. A.

Digitized by Google

Parchwitz in unsere Anstalt gebracht am 17. Februar 1839 wegen Harnleiden. Sie hatte dabei verschiedene Nervenleiden und zwar so, daß sie durch den ganzen Körper wie gelähmt war. Die Beine waren bis zu den Knieen ganz ohne Gefühl. Das eine Knie sah man ganz dick angeschwollen. Sie konnte sich nicht allein aufsetzen und mußte auf einer Stelle liegen. Es wurde Alles angewendet, und Herr Sanitätsrath Dr. Krocker gab sich viele Mühe, ihre Leiden zu erleichtern. Es wollte aber Alles nichts fruchten. Sie hatte von Kindheit auf eine Vorliebe für religiöse Dinge und verehrte die Mutter Gottes sehr. Sie betete gern und oft und bat sie um Genesung. Im Frühjahr 1840 aber bat sie, man möchte sie doch nach Oswitz fahren lassen. Wir redeten ihr zu, sie möchte noch warten und die Mutter Gottes bitten, bis sie so weit wäre, daß sie sitzen könnte und sich aufsetzen. Das geschah. In einigen Wochen war sie so weit, daß sie sich im Bett aufsetzen und umdrehen konnte. Aber weder gehen noch allein stehen konnte sie und bat nun noch dringender, sie jetzt nach Oswitz zu schicken, was im Monat Juli geschehen ist. Sie wurde in den Wagen getragen und zwei Frauen fuhren mit. Unterwegs sagte sie, sie bekäme so ein eigenes, freudiges Gefühl in ihre Glieder. Beim heiligen Berge angekommen, wurde sie aus dem Wagen gehoben — und sie konnte stehen. Sie wollten sie hinauftragen. Sie bat aber, man möchte sie lassen, sie wollte die Stufen hinauf rutschen, was ihr gestattet wurde. An der letzten Stufe angekommen, betete sie noch eine Weile. Dann stand sie auf, und sie wollten sie in die Kapelle tragen. Sie sagte

Digitized by Google

aber: „Ich fühle so eine Festigkeit in meinen Beinen!“ — Sie gaben ihr die Hand und führten sie gehend in die Kapelle. Dort angekommen, kniete sie freudig bewegt vor die Mutter-Gottes und betete recht inbrünstig, so daß, die mit ihr waren, vor Freude mit weinen mußten. Als sie aufstand, sagte sie: „Sehen Sie, ich bin gesund, mein Vertrauen zur Mutter Gottes ist nicht umsonst gewesen!“ — Das war Ende Juli an einem Sonnabend. Als sie nach Hause kam, sprang sie allein ohne Hilfe aus dem Wagen und kam in's Krankenzimmer in der größten Freude. Sie blieb noch vier Wochen da, um zu sehen, ob es von Bestand sein würde. Den 1. September 1840 wurde sie entlassen. Sie war nach einiger Zeit wieder einmal da, sie hatte sich verheirathet und war convertirt.“

Dem können wir beifügen, daß eine glaubenssinnige Frau, welche Jahre lang an einem todesgefährlichen Gewächs gelitten, vor der bedenklichen Operation durch Sanitätsrath Dr. Menschig, auf ihrem Schmerzenslager gelobte, wenn sie noch einmal gesund würde, zur Madonna in Oswitz zu wallfahrten. Dieses Glück wurde ihr zu Theil. Sie löste ihr Gelübde im Herbst 1866. Es war Frau Consistorialräthin M. in Breslau. —

Während der milderen Jahreszeit pilgern viele Andächtige aus der Hauptstadt und Umgegend zum heiligen Berge. Innere Anliegen drängen sie, die Madonna von Oswitz zu suchen. In der Kapelle wird auch häufig von Breslauer Geistlichen seit 1824 celebrirt. Der Schullehrer verwahrt den Schlüssel. Ein Kapellenwärter hält sich in der Nähe des heiligen Berges auf. Er hat nur Ermächtigungen von der

Digitized by Google

Gutsherrschaft. Andere Personen, die dem Publikum lästig werden, sind ohne Säumniß zurückzuweisen! — Privateingriffe in gottesdienstliche Functionen, die sich dergleichen Aufdringlinge erlauben, geschehen ohne Kenntniß der zuständigen Behörde und verdienen gebührende Ahndung.

Abbildungen des heiligen Berges, der neuen und alten Kapelle, — erschienen theils früher von Endler in Fülleborns Breslauer Erzähler mehrfach, theils von Rosmäsler in Büschings Schriftchen 1824 in Kupfer, später auch in Steindruck. Von der Oswitzer Madonna befindet sich ein getreues Oelbild in der äußeren Ursuliner-Kirche unweit des Grabes der Herzogin Anna an der Nordwand neben der Herzurne der letzten Piastin, Charlotte von Holstein. Jene Nachbildung ließ die genannte Aebtissin Aloysia von Proskau 1725 besorgen und in einem tabernakelartigen Schränkchen unterbringen, worin auch einige Pretiosen als Votivgaben verwahrt werden. Andere Andenken an Oswitz besitzt das Kloster aus der Zeit der Klarissen nicht mehr. — Ein treffliches Gemälde vom Breslauer Landschaftsmaler Dreßler, welches den heil. Berg und die Kapelle mit ihrer reichen Waldstaffage darstellt, hat der Patron von Korn neuerdings erworben.

Digitized by Google

5. Beilagen.

I. Maiandacht in Oswitz. 1860.

Sind die Vöglein schlafen gangen,
Hat die milde Frühlingsnacht
Schon die stille Welt umfangen
Mit des Sternenschleiers Pracht;
Tönt zum Schlag der Nachtigall
Noch ein frommer Liedeshall:
O sanctissima,
O piissima,
Dulcis virgo Maria!
Mater amata,
Intemerata,
Ora, ora pro nobis!

Droben aus der Bergkapelle
Ueberstrahlt der Ampel Licht
Unter Betern vor der Schwelle
Treuer Mütter Angesicht;
Trostbedürftig flehen sie
Mit bewegter Melodie:
Tu solatium
Et refugium,
Virgo, Mater, Maria!
Quidquid optamus,
Per te speramus,
Ora, ora pro nobis!

Digitized by Google

Jungfraun duft'ge Kränze bringen,
Daß ihr Myrthen nicht verdorrt;
Reue denkt mit Händeringen
An's vergeſſ'ne Warnungswort;
Doch herab vergebungsmild
Lächelt der Madonna Bild:
Ecce debiles,
Perquam flebiles,
Salva nos, o Maria!
Tolle languores,
Pelle dolores,
Ora, ora pro nobis!

Der Bedrängten wunde Seelen
Hoffen auf die Helferin;
Nie ließ es an Rettung fehlen
Unſ're Himmelskönigin;
Durch der Engel Lilienſtab
Träufelt Balſam ſie herab:
Virgo, respice,
Mater, aspice,
Audi nos, o Maria!
Tu medicinam
Portas divinam,
Ora, ora pro nobis!

Alſo heilt die makelreine
Gnadenmutter jede Qual,
Segen ſpendend der Gemeine,
Die ſich ihrer Huld empfahl; —
Hat dem Heiland, den ſie trägt,
Ja die Welt an's Herz gelegt!
Tua gaudia
Et suspiria
Juvent nos, o Maria!
In te speramus,
Ad te clamamus,
Ora, ora pro nobis! K.

Digitized by Google

II.

König Johann von Böhmen bestätigt dem Kloster von St. Clara in Breslau alle Privilegien über Oswitz und die übrigen Besitzungen an der Oder. Luxemburg 1344. Oct. 9.

Nos Johannes Dei gratia Rex Boëmiae, Luccemburgensis Comes Recognoscimus tenore praesentium universis. Quod pro parte devotarum nostrarum . . Abbatissae et . . Conventus Monasterii Sanctimonialium ordinis sanctae Clarae Wratislavien. extitit humiliter supplicatum. Quatenus de nostrae solita benignitatis gratia praedictis . . Abbatissae et . . Conventui ac mon. bona infra scripta videlicet. **Ossewitz. Insulam sitam inter Masslicz et Ransin.** Item Insulam quae praetenditur ad pontem molendini ipsius monasterii usque retro sanctum Johannem. Jescowitz allodium circa sanctam Margaretam situm cum eorum pertinentiis quibuscunque nominibus censeantur, donare, incorporare ac libertate prout aliorum predecessorum nostrorum dominorum Ducum Wratislav. desuper

Digitized by Google

„abent litteras nostris litteris ratificare, gratificare et confirmare dignaremur. Nos vero considerantes cultum divinum muneris, qui exercetur per easdem pro nobis et universa dei ecclesia incessanter pro quo nostram Regalem decet Clementiam. easdem . . Abbatissam. Conventum et mon. honoribus, utilitatibus et commoditatibus extolli fructuosis. Earum itaque rationabilibus supplicationibus favorabiliter annuentes praedicta bona **Ossewicz allodium. Insulam** et Insulam praedictas ac Jescowicz allodium praedictum cum omnibus eorum pertinentiis quibuscunque nominibus censeantur, ipsis . . Abbatissae et conventui ac mon. auctoritate nostra Regia donavimus et donamus, incorporavimus et incorporamus per praesentes ac ipsa bona ab omni Jugo servitiorum, si quae nobis tenebantur, absolvimus et remittimus ac gratiosius libertamus et praedictorum dominorum Ducum wratislaviens. litteras datas ipsis desuper donatione, incorporatione ac libertatibus quibuscunque praedictorum bonorum Ratificamus, gratificamus, Ratas ac Gratas habere volumus et praesentibus confirmamus.

Mandantes igitur Illustri Carolo primogenito nostro karissimo. marchioni Moraviae. Capitaneo. magistro Consulum et Consulibus wratislav. ac omnibus et Singulis officialibus in districtu wratislav. fidelibus nostris dilectis, qui nunc sunt et pro tempore fuerint, nostrae gratiae fuerint sub obtentu. — Quatenus praedictas . . Abbatissam. conventum et mon. sanctae Clarae in praedictis dona-

Digitized by Google

tionis, incorporationis et libertationis gratia, ut promittitur per nos ipsis, stare non debent impedire nec per alios quoscunque pati quomolibet impediri. Verum eas in eisdem favorabiliter conservare harum litterarum testimonio quibus nostrum duximus Sigillum appendendum. Datum Luccenburg Anno Millesimo trecentesimo quadragesimo quarto in die beati Dyonisii[1]). (Ohne Zeugen.)

---

[1]) Mit dem gr. Staatssiegel Johanns an grünseidenen Schnüren im Prov.-Archiv. Clar. Nr. 95. Aufschrift des Originals: allodium hossewicz cum silva. pertinentiis et aliis omnibus proventibus. — item Insulam sitam inter Masslicz et Ransino. etc. — In Luxemburg wurde K. Johann nach seinem Falle in der Schlacht bei Crecy 1346 in der alten Kirche auf dem heutigen Wilhelmsplatze bestattet. Bei ihrem Abbruche erstand ein Advokat den Sarg und die Leiche des Königs für 10 Franken; von diesem erwarb sie ein Fabrikbesitzer an der Saar, der sie auf den Hausboden stellte, bis er sie dem Könige von Preußen, Friedrich Wilhelm IV. bei einem Besuche überließ. Letzterer verschaffte den Gebeinen des auch für das Breslauer Klarenkloster wohlthätig gewesenen Johann von Böhmen in der hochgelegenen Kapelle „der Klause" an der Saar das schönste Fürstengrab des Abendlandes zur Beschämung der Luxemburger! (Schles. Ztg. 1867, Nr. 182.)

Digitized by Google

III.

Kaiser Karl IV. nimmt das Klaren-Kloster zu Breslau in Schutz und beauftragt mit diesem die Herzoge Bolko von Schweidnitz und Ludwig von Brieg. Breslau 1361. Juli 19.

WIR KARL von gotes gnaden Romisschir keysir czu allen czyten merer des Rychis und konig czu Beheym Bekennen und tun kunt offintlich mit desim briue allen den dy en sehin odir horin lesin. Wenne wir dy geystlichen und gotirgebin di .. Abtissinne und den Convent des Clostirs czu sente Claren czu Breczlaw unsirn libin andachtegen und ir Clostir mit alle erinn gute und czugehorunge in unsir schirm und genade sundirlich enpfhangen habin. So meyne wir si ouch by allen erin rechtin. vryungen und gnaden di en von unsirn vorvarin seligis gedechtnisse desselbin Clostirs Stiftern und ouch von dem durchlwychtegen Johansen weylin konge czu Beheym unsirn libin vatir als em got genad und von uns geschehn gegeben und vorleyt sein genediclich und vesticlich czulasen und czu behalden. Dorum etc. gebiten und empfhellin wir den hochgeboren Bolkin herczogen czu der Swydnicz. unsirn libin swagir und Lodwygen herczogen czu dem Brig unsirn lybin oheym und furstin. wer das sache das ymant vrevillichen di genanten Juncfrawen und das Clostir an erin vorgenannten rechtin, vreyheyten und gnaden in deheine wys (keine

Digitized by Google

weise) hindirn adir beschedigin woldin in welchin w. din adir grade der were das die vorgenantin unsir Furstin das werin und wedern schuln. von unsirn wegen. wy des not gesche und ye di vorgenanten Junefrawn und das Clostir by irin obgescribn-unsirn bot czu leystin. Das wir unsir wort und wille und geheys und hettin gern uns doran indeheine wys nicht getan. Mit urkund des briefes vorsigilt mit unsirn anhangenden Insigil der gegeben ist czu Bretzlow noch Christi geburt dryczehundirt Jar dornoch in dem eyn und sechczigsten Jare des nehisten Montages vor sente marien Magdalenen tag. Unsir Ryche des Romischen in dem sechczehinden des Beheymeschin in dem fumczenden und des keysirtumps in dem sebinden Jahre. (Ohne Zeugen.)

Prov.-Archiv. Breslau. Copialb. s. Clarae, fol. 73.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.

Druck von
Robert Nischkowsky
in Breslau.

Digitized by Google

Digitized by Google